

Korrespondenzen

Bildung

Universität Greifswald – Incoming Mail Bremen



Vor 1760, Fahrpostbrief für eine Büchersendung aus Bremen über Hamburg an die
Theologische Fakultät der Universität Greifswald

Handschriftliche Notiz „porto von der Facultät 18 GG (Gute Groschen), darüber ist eine 15 notiert, darunter steht eine 18. Die Streichung der 15 entspricht der Farbe der letztendlichen 18. Weiterhin wurden 5 (Gute Groschen) angemerkt, wohl Taxe bis Hamburg. Rechts oben sind nur Kartierungsnummern. Als Absendeort könnte Bremen gut passen. Als mögliches Paketgewicht waren ca. 10 Pfund anzunehmen, es galt grob 2 Pfennige je Pfund je 4 Meilen.

Die Universität **Greifswald** wurde im Jahr 1456 gegründet und gehört zu den ältesten Universitäten Mitteleuropas. Sie ist die viertälteste durchgängig bestehende Universität auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und zugleich die zweitälteste im Ostseeraum; durch die wechselnde territoriale Zugehörigkeit Vorpommerns war sie zeitweilig auch die älteste Hochschule Schwedens (1648–1815) und Preußens (1815–1947). Durch ihre Lage und die **Zugehörigkeit der Stadt zur Hanse** entwickelten sich schon in der Frühzeit der Universität **intensive Beziehungen** zu den nördlichen Nachbarn in **Skandinavien** und im **Baltikum**. Bis zur Einführung der Reformation (1526) studierten hier 476 Skandinavier; 22 Nordeuropäer finden sich unter den Hochschullehrern und sechs unter den Rektoren dieser Zeit. Mit Johannes Bugenhagen zählt die Universität eine herausragende Persönlichkeit der Reformationszeit und engen Vertrauten Martin Luthers zu ihren



Siegel der Universität

Korrespondenzen

Bildung

Universität Greifswald – Incoming Mail Bremen

Absolventen. Von 1527 bis 1539 musste die Universität vorübergehend ihren Lehrbetrieb einstellen, weil mit der Reformation die bisherige Pfründenwirtschaft zusammengebrochen war und zudem viele Studenten abwanderten. 1539 wurde sie durch Herzog Philipp I. von Pommern als protestantische Landesuniversität wieder eröffnet und finanziell neu ausgestattet.

1604 wurde mit der Universitätsbibliothek Greifswald die erste Universitätsbibliothek Deutschlands eingerichtet. Über mehrere

Jahrzehnte bestand ein Ankaufvertrag über 2.000 Gulden mit einem Wittenberger Buchdrucker. Der Vertrag endete erst zum Ende des 17. Jahrhunderts. Zum Buchbestand gehören Handschriften und frühe Drucke renommierter Schriftsteller und Drucker wie **Johannes Gutenberg, Thomas Thorild** u. v. a. Zur Begleichung ausstehender Professorengehälter vermachte im Jahr 1634 Herzog Bogislaw XIV. der



Universität das Amt Eldena vor den Toren der Stadt mit rund 14.000 Hektar, wodurch sie für lange Zeit zur größten Grundbesitzerin unter den deutschen Universitäten wurde.

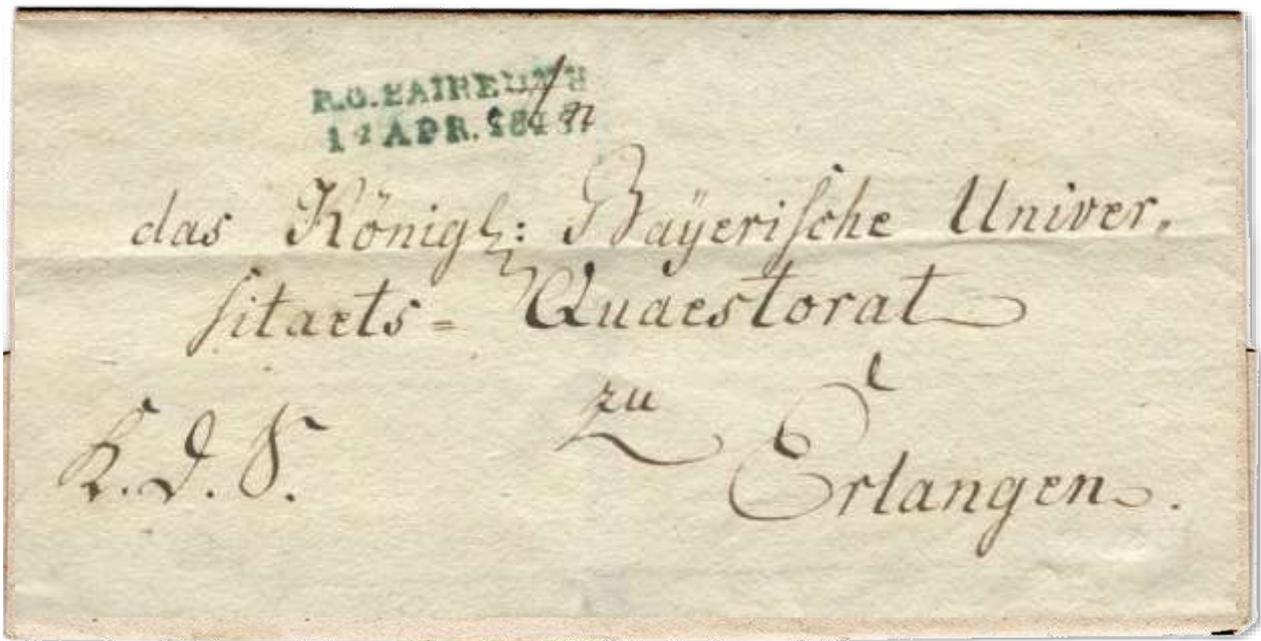
Infolge der Teilung Pommerns durch den **Westfälischen Frieden** lag Greifswald ab 1648 in **Schwedisch-Pommern**. Abgesehen von einer vorübergehenden dänischen Besetzung (1715–1720) im Großen Nordischen Krieg wurde die Universität fortan bis 1815 von schwedischer Wissenschaftspolitik geprägt und großzügig gefördert. Besonders im ausklingenden 18. Jahrhundert erlangte sie als Kulturbrücke zwischen Schweden und Deutschland neue Bedeutung: mehr als 1500 Schweden studierten oder wirkten hier als Wissenschaftler, darunter der schwedische Philosoph Thomas Thorild (1795–1808) und der Theologe und Skandinavist Jakob Wallenius. 1815 ging Schwedisch-Pommern samt der Universität Greifswald in **preußischen Besitz** über, die damit zur ältesten Hochschule in Preußen wurde. Die Hochschule führte den Namen Königliche Universität zu Greifswald. Zum 400-jährigen Bestehen der Universität wurde 1856 das Rubenow-Denkmal im Beisein Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen eingeweiht.

Vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Universität zu einer modernen Forschungsuniversität. Neben der Medizin erblühten besonders die Juristische und die Theologische Fakultät, die Altertumswissenschaften und die Philologien. 1863 wurde das Historische Institut als erstes in Preußen und als viertältestes in Deutschland gegründet.

Korrespondenzen

Bildung

Universität Erlangen – Incoming Mail von Bayreuth



1815, Königliche Dienstsache (K.D.S.) der **Königl. Bayerischen Allgemeinen Stiftungs-Administration** aus Bayreuth an das **Königl. Bayrische Universitäts-Quästorat Erlangen**

Stempel R2 grün R.3. Bayreuth 12 Apr. 1815, keine Taxvermerke

Die Universität **Erlangen** wurde 1742 durch den **Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth** als Academia Fridericiana (Friedrichsakademie) in Bayreuth gegründet. Am 21. Februar 1743 erhielt sie von Karl VII. den Status einer Universität. Neben den Universitäten in **Altdorf** und **Würzburg** war die Friedrichs-Universität die dritte Universität im fränkischen Raum. Bereits im November 1743 wurde sie nach Erlangen verlegt und in Räumlichkeiten der ehemaligen Ritterakademie an der Erlanger Hauptstraße untergebracht. Von Anfang an wurde der gesamte traditionelle Fächerkanon, Theologie, Rechtswissenschaften, Medizin und Philosophie, gelehrt, obwohl die Zahl der Studenten in der Anfangszeit konstant unter 200 lag. Erster Kanzler wurde der Mediziner Daniel de Superville. 1769 fiel die Verantwortung für die Universität dem Markgrafen Karl Alexander von Brandenburg-Bayreuth und Brandenburg-Ansbach zu, der sie maßgeblich prägte und der daher zweiter Namenspatron der Universität wurde.



Friedrich III von Brandenburg-Bayreuth

Korrespondenzen
Bildung
Universität Erlangen — Incoming Mail von Bayreuth



Einweihungsfeier der Universität am 4. November 1743 — im Vordergrund rechts die Sophienkirche, im Hintergrund die Neustädter Kirche (Universitätskirche)

Auf der Rückseite des Beleges befindet sich ein Papiersiegel der **Königl. Bayerischen Allgemeinen Stiftungs-Administration**. Das vielfältige private Stiftungswesen wurde mit Edikt vom 1. Oktober 1807 in die allgemeine Verwaltungsorganisation einbezogen. Dem Ministerium des Innern wurde die Generaladministration des Stiftungs- und Kommunalvermögens mit der Zentralstiftungskasse unterstellt. Die örtliche Verwaltung der Stiftungen konzentrierte die Regierung im Jahr 1808 in 57 Stiftungsadministrationsen. Das so vielfältige Stiftungswesen stellt ein Beispiel dar für die Grenzen eines streng hierarchisch und zentralistisch organisierten Systems. Jede Kerze, die aus einem Stiftungsvermögen bezahlt werden sollte, musste bei der Stiftungsadministration beantragt werden und ergab dort einen „Vorgang“. 1817 kehrte man deshalb aus praktischen Erwägungen wieder zur Selbstverwaltung der Stiftungen zurück.



Papiersiegel Rückseite

Korrespondenzen

Bildung

Universität Würzburg – Incoming Mail von Nürnberg



1851, Chargèbrief aus Nürnberg an einen Studenten der Jura der **Universität Würzburg**

Freigemacht durch 6Kr. MiNr. 411, abgestempelt mit NS gMS 243 und beigezetztem K2 Nürnberg 16. Jan. 1851

Handschriftlicher Vermerk Chargè und schwarzer CHARGE' Stempel, Reg. Nr. 638, franco. Adresszusatz:

Heinrich Schumann Studiosus Juri, zur Ablage im Universitätsgebäude Würzburg.

Die Universität **Würzburg** wurde auf eine 1401 startete Initiative von Fürstbischof Johann von Egloffstein als „Hohe Schule zu Würzburg“ gegründet. Er wollte das „Gymnasium herbipolense“ zu einer Universität mit vier Fakultäten machen und erhoffte sich davon eine Deckung des Bedarfs an qualifizierten Juristen und Klerikern in seinem Herrschaftsbereich sowie einen Aufschwung der städtischen Wirtschaft durch Zuzug von Lehrpersonal und Studenten. Die für den Lehrbetrieb nötigen Gebäude kaufte er von Mitgliedern seines Domkapitels.

Am 10. Dezember 1402 erhielt er das erforderliche Privileg von Papst Bonifatius IX., womit sich Würzburg in die Gruppe der Städte mit den ältesten Universitäten im damals deutschsprachigen Raum einreichte: insofern ist Würzburg auch die älteste Universität Bayerns. Zu den Lehrern an der Universität zählten unter anderen Winand von Steeg, Johannes Ambundi und Bartholomäus Fröwein.

Der Lehrbetrieb wurde jedoch kurze Zeit nach dem Tod des Fürstbischofs Egloffstein schon vor 1430 ausgesetzt. Grund für den Niedergang war in erster Linie die mangelhafte Finanzierung, da es nicht gelang, eine Stiftung zu etablieren, die über eigene Pfründen verfügte. Am 30. November 1413 wurde der Rektor der Universität, Johann Zantfurt, von seinem Kammerdiener ermordet; die Umstände wurden nie aufgeklärt. Das Universitätsgebäude kaufte später Lorenz Fries. 1427 war die „Hohe Schule“ zwar noch nicht aufgelöst und wurde ein letztes Mal urkundlich erwähnt, war aber nun bedeutungslos geworden.

Korrespondenzen

Bildung

Universität Würzburg – Incoming Mail von Nürnberg

Nachdem 1551 der Unterricht in einigen Fächern wieder aufgenommen war und 1567 bereits erste Promotionen erfolgt waren, erhielt der Würzburger Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn im Zuge der Gegenreformation 1575 die kaiserlichen und 1576 die päpstlichen Privilegien zur Wiederbegründung der Hochschule (siehe auch Erasmus Neustetter genannt Stürmer). Dieses Mal war die Finanzierung allerdings besser abgesichert, und auch die Vorschriften für die Studenten waren strenger. Im Januar 1582 erfolgte dann die Ernennung von Dekanen für die Fakultäten der neuen Universität. Das Universitätssiegel entstand erst im darauffolgenden Jahr, weswegen dort das Jahr 1583 zu sehen ist. Nachdem die Universität am 2. Januar 1582 (wieder)eröffnet worden war, wurden aus Kostengründen zunächst nur die Theologische und Philosophische Fakultät eröffnet. Die Statuten für die Medizinische Fakultät folgten 1587 und 1593 waren die Dozenten vollständig vorhanden (Der erste Medizinstudent dort, Georg Leyerer aus Ebersbrunn, wurde jedoch nur die Theologische und Philosophische Fakultät eröffnet. Die Statuten für die Medizinische Fakultät folgten 1587 und 1593 waren die Dozenten vollständig vorhanden (Der erste Medizinstudent dort, Georg Leyerer aus Ebersbrunn, wurde jedoch bereits am 2. Oktober 1585 immatrikuliert).

Die modernere Entwicklung der medizinischen Fächer begann im 18. Jahrhundert mit der Einrichtung der Medizinischen Klinik (1767 mit dem „Internisten“ und Chemiker Franz Heinrich Meinolf Wilhelm als erstem Leiter der Klinik im Juliuspsital) und der 1769 errichteten Chirurgischen Universitätsklinik (unter Carl Caspar von Siebold). Im Jahr 1796 begann der Arzt und Hofmedikus Anton Müller (1755–1827) seine Tätigkeit am Würzburger Juliuspsital, wo er zum ersten Psychiater des Spitals, der auch über sein Fachgebiet publizierte, wurde, obwohl wenn er nie der Universität angehörte. Franz Heinrich Meinolf Wilhelm, der als Professor ab 1785 erstmals Vorlesungen in deutscher Sprache abhielt, war es, der erstmals nachweislich Experimentalchemie an der Würzburger Universität betrieb. Ab dem Jahr 1850 wuchs die Universität sehr stark. Zahlreiche neue Gebäude entstanden: für die Medizin im Umfeld des Juliuspsitals und des Pleicherwalls, für die Naturwissenschaften am heutigen Röntgenring und in der Koellikerstraße, für die Zahnmedizin am (1879 abgebrochenen) Pleicher tor und für die Nervenklinik am Schalksberg. Im 1853 fertiggestellten Kollegienhaus als erstem modernen „Biozentrum“ Deutschlands

wurden grundlegende medizinische Fächer unterrichtet und erforscht. Erster ordentlicher Professor für Augenheilkunde, ernannt vom bayerischen König, wurde 1866 Robert Ritter von Welz, ein Schüler von Albrecht von Graefe. 1857 hatte der seit 1850 in Würzburg Ophthalmologie und Zahnmedizin lehrende Arzt eine private Augenklinik im ehemaligen Gebärdhaus des Adam Elias von Siebold in der Klinikstraße 6 eröffnet, die dann durch Schenkung zur ersten Würzburger Universitäts-Augenklinik wurde. Robert von Welz war als Assistent des Chirurgen Cajetan von Textor zudem einer der Pioniere der Äthernarkose im deutschen Sprachraum, für die er einen Inhalierapparat entwickelte und nach Selbst- und Fremdversuchen im Winter 1846/47 dazu 1846 die erste Publikation zur modernen Anästhesiologie Würzburgs verfasste.



„Collegium der Hochschuel zu Würzburg“Kupferstich von Johann Leypolt, 1591